

# Guerrero: Ein Molotowcocktail kurz vor der Explosion

von Erika Guevara Rosas,

Direktorin für die Amerikas von Amnesty International, Mexiko-Stadt – 26. Februar 2018

Man fragt sich, ob sich im mexikanischen Bundesstaat Guerrero in den letzten dreieinhalb Jahren etwas geändert hat, seitdem 43 Studenten der Landlehrer-Hochschule von Ayotzinapa gewaltsam verschwanden. Die interdisziplinäre unabhängige Expertengruppe GIEI<sup>1</sup> hatte dies als einen massiven, wahllosen Angriff auf die Zivilbevölkerung bezeichnet. Obwohl die Analyse dieser Gruppe unbeachtet blieb, ist es denkbar, dass die Verbrechen gegen die Menschlichkeit in der Stadt Iguala unter der möglichen Teilnahme aller drei Ebenen der mexikanischen Exekutive – der lokalen, der bundesstaatlichen und der Bundesregierung – begangen werden konnten.

Mit tief empfundener Trauer können wir heute sagen, dass sich in Guerrero nichts geändert hat, zumindest auf struktureller Ebene. Und nicht erst einfach seit dem gewaltsamen Verschwinden der Studenten, sondern schon viel früher. Der Bundesstaat lebt seit Jahrzehnten mit der historischen Verknüpfung von Straflosigkeit und Gleichgültigkeit. Die jüngsten Ereignisse in Chilpancingo, der Hauptstadt von Guerrero, spiegeln das wider. Im Dezember ließ die Polizei fünf, vielleicht sogar sechs von sieben jungen Männern verschwinden.

Entgegen all unserer Hoffnungen kam mit dem neuen Jahr die schreckliche Nachricht, dass gewaltsames Verschwindenlassen in Guerrero die Norm bleibt.

Zwischen dem 25. Dezember 2017 und dem 3. Januar 2018 verschwanden in Chilpancingo mindestens sieben junge Männer gewaltsam. Drei von ihnen, die für die Dauer einer Woche als vermisst galten, tauchten auf einer Straße in der

Stadt wieder auf, am ganzen Körper mit Klebeband umwickelt. Zwei andere, die bis heute immer noch vermisst sind, verschwanden zwar zu einem anderen Zeitpunkt, aber vermutlich am selben Ort in der Stadt. Zwei weitere wurden Tage später tot aufgefunden, eingehüllt in Plastiksäcke, auf einem unbebauten Grundstück. Guerrero erwacht Tag für Tag mit dieser Art von Geschichten.

Jenseits dieser Tragödien steht die Tragödie der mexikanischen Behörden. Es gibt Beweise dafür, dass die Polizei der Stadt Chilpancingo an sechs von diesen sieben Fällen des Verschwindenlassens beteiligt war und die Polizei des Bundesstaates Guerrero an weiteren drei Fällen.

Die drei nach sieben Tagen wieder aufgetauchten jungen Männer, die mit Klebeband umwickelt auf die Straße geworfen worden waren, sagten aus, dass sie am 27. Dezember gefangen genommen, versteckt und gefoltert wurden, und zwar sowohl von der Stadt- als auch von der bundesstaatlichen Polizei.

Da der Surrealismus der Situation in Mexiko keine Grenzen zu kennen scheint, waren es Angehörige derselben bundesstaatlichen Polizeieinheit, die Alan Alexis, H. und J. zwei Minuten später auffanden und sie den staatlichen Behörden übergaben, die nun ihrerseits beauftragt sind, Ermittlungen gegen Personen aus ihren eigenen Reihen wegen des Verbrechens der Folter und des gewaltsamen Verschwindenlassens durchzuführen.

Am 3. Januar, dem gleichen Tag, an dem die drei jungen Leute lebend wieder gefunden wurden, waren Jorge Vázquez und Marco Catalán tot. Tage davor, am 30. Dezember waren sie von der städtischen Polizei während der Neujahrsfeierlichkeiten in Chilpancingo festgenommen worden. Bis-

---

<sup>1</sup> Grupo Interdisciplinario de Expertos Independientes, Ende 2014 von der Interamerikanischen Menschenrechtskommission CIDH eingesetzt.

her wurde in dem Fall ein Gemeindepolizist festgenommen. Die Ermittlungen haben eine Reihe von Zweifeln aufkommen lassen, denn sie beruhen ausschließlich auf einer kleinen Zahl von Zeugen, allesamt lokale öffentliche Funktionäre, die einen einzigen städtischen Polizisten des Verbrechens beschuldigen. Dagegen gibt es glaubwürdige Hinweise, dass weitere Beamte, einschließlich des Polizeihauptmanns, in den Fall verwickelt waren.

Im Fall von Efraín Patrón, der am Morgen des 29. Dezember verschwunden wurde, tauchte Tage danach das Video einer Überwachungskamera auf. Dieses legt nahe, dass mindestens ein Polizeifahrzeug in das Verschwindenlassen verwickelt war. Die Route, auf der Patrón unterwegs gewesen war, ähnelt der von Abel Aguilar, bevor dieser verschwand. Seine Angehörigen suchen weiterhin nach ihm.

Wenn wir auf die Zeit vor der Tragödie von Ayotzinapa zurückblicken, dann war Iguala bereits seinerzeit ein außergewöhnlicher Nährboden für staatliche Korruption, Drogenhandel und soziale Kontrolle. Insofern war ein Ausbruch wie der in der Nacht vom September 2014 vorhersehbar.

Wenn wir die Vorfälle in Chilpancingo aus jüngster Zeit analysieren, erkennen wir traurige Parallelen. Eine städtische Polizei mit möglicherweise zwei Einnahmequellen: ein staatliches Gehalt und ein zweites von der Organisierten Kriminalität – die Vergütung für schwere Menschenrechtsverletzungen. Soziale Kontrolle auf den Straßen und die Stille einer Stadt, die alles weiß, die aber so am Boden liegt und zusehen muss, wie sich die Lage täglich verschlechtert und nicht mehr fähig ist, die Stimme zu erheben; eine Gesellschaft mit tiefem Misstrauen in die staatlichen Organe. Und was noch deprimierender ist:

Wir sehen einen Teil des juristischen Systems, der strukturell und operational so angelegt ist, dass Straflosigkeit die Regel bleibt und der normale Betrieb weiterläuft. Das Ergebnis: Es kann jederzeit ein Molotowcocktail explodieren.

Aber es geht noch weiter. Nach Ayotzinapa wurden zahlreiche Organisationen bedroht und illegal mit dem Ziel überwacht, ihre Bestrebungen zu unterminieren, ihre Moral zu untergraben und die Straflosigkeit zu erhalten. In den Fällen der sieben jungen Leute von Chilpancingo ließen die Bedrohungen nicht lange auf sich warten. Marco Antonio Coronel, ein Journalist von Televisa, dem Medienunternehmen, das am ausführlichsten über die Vorfälle berichtet hatte, wurde am 31. Januar bedroht, nachdem er das Überwachungs-Video veröffentlicht hatte, auf dem zu sehen war, dass das Fahrzeug, in dem Efraín Patrón zum letzten Mal öffentlich gesehen wurde, von einem Auto der städtischen Polizei verfolgt und möglicherweise abgefangen worden war.

Die Schwere dieser Ereignisse und die mögliche Verbindung zwischen staatlichen Stellen und der Organisierten Kriminalität zwingt uns, von der Generalbundesanwaltschaft zu verlangen, die aufgezeigten Fälle – einschließlich der Bedrohungen eines Journalisten – an sich zu ziehen, mit denen der Versuch unternommen wurde, die Wahrheit zu verschleiern. Sie zwingt uns darüber hinaus, strukturelle Reformen zu fordern, mit denen die Straflosigkeit ein Ende findet.

Bei all diesem Horror hat der Mut von Organisationen der Zivilgesellschaft, von Journalisten und betroffenen Familien nicht nachgelassen, diese Gräueltaten anzuzeigen. Sie verteidigen damit nicht nur das Leben ihrer Lieben; sie fordern zugleich die Pflicht staatlicher Stellen ein, die Menschenrechte zu respektieren und zu wahren.

**Nicht autorisierte Übersetzung von Mitgliedern der Mexiko- und Zentralamerika-Kogruppe (<http://www.casa-amnesty.de>)**

Original English: Guerrero: A molotov cocktail ready to explode, by Erika Guevara Rosas  
Amnesty International - OP-ED 040/2018 - 26 February 2018

Original Spanish: Guerrero: un coctel molotov listo para explotar, in: El Universal,  
México D.F., 26/02/2018

